

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 51-52

Artikel: Streuselkuchen
Autor: Sauter, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

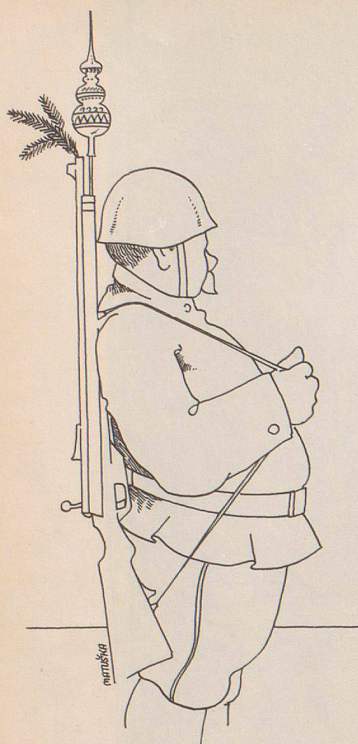
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INNERE EINKEHR: EIN PROZENT!

ANEKDOTISCHES ZUM THEMA «WEIHNACHTEN»,
ZUSAMMENGETRAGEN VON FRITZ HERDI



OCCASION

Anzeige aus der *Neuss-Grevenbroicher Zeitung*, 1980: «Rustikaler Christbaum, nur achtmal daran gesungen, gegen Höchstangebot abzugeben.»

STATISTISCHES

In den sechziger Jahren wollte eine Zeitung von den Lehrlingen einer grossen, weltbekannten Schweizer Firma wissen: «Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort «Weihnachten» hören?» Aus der Liste der von den Interviewten am meisten genannten Wörter: Geschenke 77 Prozent, Christbaum 76, Kerzen 67, Singen und Lieder 43, Essen 23, Geburt Jesu 6, innere Einkehr 1 Prozent.

NADELSTICHE

«Die Tannennadel ist mir zu grün», sagte die Stecknadel.
«Die Stricknadel kommt immer mit der gleichen Masche.
Die Nähnadel lässt sich mit jedem Faden ein.
Die einzige Nadel mit Köpfchen bin ich.»

Gerd Karpe

HEMMUNGSLOS

1979 notierte Hanns U. Christen in der *Basler Zeitung*: «Mit der selben hemmungslosen Begeisterung, mit der man sich an Weihnachten den Magen volljault, frisst man an diesem höchsten Fest der westlichen Christenheit ungezählte Buchseiten in sich hinein. Und kaum einen Wunschzettel gibt's, auf dem nicht steht: «Ein Buch». Manchmal sogar: «Zwei Bücher». In ganz gewagten Fällen ist/sind sogar der/die Titel angegeben.»

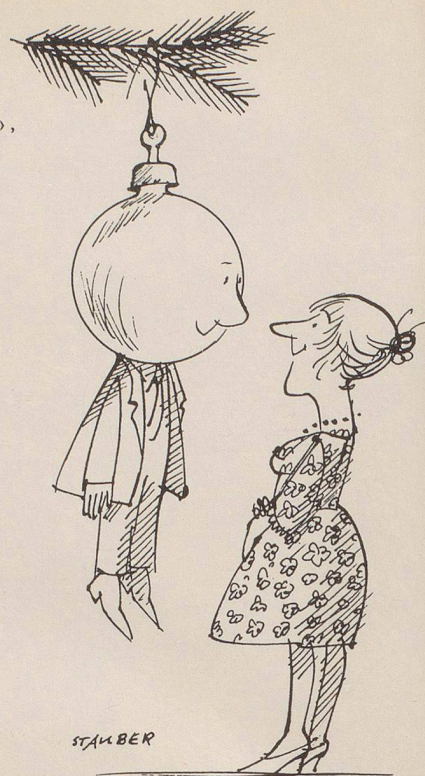
G.

SCHMERZLICH EMPFUNDEN

Ein Jahr, nachdem seinerzeit die ersten schweizerischen Parlamentarierinnen im grellen Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit ins Bundeshaus eingezogen waren, fragte der *Brückenbauer* die damalige Zürcher SP-Nationalrätin Hedi Lang: «Hat dieses Jahr nur positive Seiten gehabt oder auch Schattenseiten?» Darauf die Politikerin: «Auf einem Gebiet habe ich tatsächlich ein wenig versagt, als Hausfrau. Mein Mann hat das Fehlen selbstgebackener Weihnachtsguezli schmerzlich empfunden.»

VOM SCHIMMEL HOCH

Parodien auf Weihnachtslieder sind häufig. Die Eröffnung der Doppelspurautobahn am Walensee animierte einen Mitarbeiter des *Tages-Anzeigers* zum Kehrreim: «Vom Schimmel hoch kommt Amtes Mär: Man dislozier' ein Nadelöhr.» Erich Kästners «Weihnachtslied, chemisch gereinigt» hebt also an: «Morgen, Kinder, wird's nichts geben! Nur wer hat, kriegt noch geschenkt. Mutter schenkte euch das Leben. Das genügt, wenn man's bedenkt.» Alljährlich liest man: «Süsser die Kassen nie klingeln.» Die *Quick* titelte vor Zeiten: «Umsatzbringende Weihnachtszeit». Der Liedermacher Dieter Süverkrüp singt: «Stille Nacht, Heilige Nacht! Weihnachtsgeld wird gebracht durch Herrn Ruprecht vom Lo-hohnbüro.» Ganz zu schweigen von Zeilen über sehr gesetzte Herrschaften: «Leise rieselt der Kalk.» Wozu der *Stern* aus Schülerkreisen noch kennt: «Leise rieselt die Vier auf das Zeugnis-papier.»



GÄLT ISCH GLÜCK

Vorweihnachtszeit in einem Zürcher Warenhaus. Ein Schalter ist spezialisiert, gibt einerseits Geschenkgutscheine heraus und ist andererseits Geldwechselstelle für Angestellte. Wenn eine Verkäuferin daherkommt und «en Normale, bittel!» verlangt, bekommt sie automatisch eine Fünfigernote, zwei Zwanzigernoten und eine Zehnernote heraus. Und von Zeit zu Zeit guckt die Frau am Schalter an eine Wand, wo sich der Spruch findet: «Schaffe, wärche, schuffe, chrampfe, / umesieche, umeschampfe, / Energie im schtuure Blick: / Zyt isch Gält und Gält isch Glück.»

STREUSEL- KUCHEN

Drei Wochen lag sie unbemerkt und still in ihrer kleinen Wohnung. Sie hat sich hingelegt und ist nicht mehr aufgewacht. Und das war ganz leicht. Der Gasmann war gekommen und hat die Karte zwischen Türrahmen und Tür gesteckt. Pauschalfrankiert, bitte innert 3 Tagen zurück. Dann war der Gasmann gegangen, die knarrenden Stufen runter, trip-trap. Auch die Tulpen waren welk geworden, Herr Häberli vom Sozialamt hat sie hingelegt. Er hat viel zu tun in diesen Tagen, man kennt das ja. Die welkgewordenen Blumen, die verklungenen Schritte, ach, es war nur ein wenig das Alter und das Leben. So ein blöder Zufall, dass grad keiner von ihrem selbstgebackenen Streuselkuchen probieren wollte. Vorzüglich war der.

Fritz Sauter